

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 22 (1954)
Heft: 12

Artikel: Vom Geheimnis der Liebe
Autor: Deutz, Rupert von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-570701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Geheimnis der Liebe Rupert von Deutz an Gregorius, um 1130

Dem Herren Gregorius, einem Manne rühmlichsten Gedenkens, sendet Rupert, demütiger Diener und ein Auswurf vor dem Herrn, seinen Gruß. Der Psalmist sagt: „Glückselig sind, die in Gottes Zeugnissen forschen, die ihn suchen mit ihrem ganzen Herzen.“ Diese Glückseligkeit, o Geliebtester, hast Du gefunden, wie ich glaube; und deshalb bist Du der Ueberzeugung, daß Du damit auch das Leben findest und Heil schöpfst vom Herrn. Ich habe Deinen lebenswürdigen Brief erhalten, in dem Du mich so nachdrücklich ermunterst, ich solle Dir ein Buch schreiben über den Ekklesiastes, und zwar nach meiner Uebersetzung, gemäß dem wahren Sinne des hebräischen Urtextes. Denn die Vulgata-Uebersetzung des heiligen Hieronymus folge der griechischen Uebersetzung der Septuaginta und erscheine deshalb wie verstümmelt und entstellt, weit abstehend vom hebräischen Urtext. Ich habe gelesen und nochmals gelesen und habe festgestellt, daß es zweifellos so sei, wie Du sagtest.

Die Liebe kann sicherlich nach keinem Preise geschätzt werden, und eine Freundschaft, die enden kann, ist niemals wahrhaft echt gewesen. Es möge einer von Gold strahlen, und auf pomphaften Tragbahnen mögen aus den Bündeln schimmernde Metalle blitzen, - die Liebe kann nicht erkaufte werden. Deshalb beschwöre ich Dich, bleibe dem Freunde treu, den man so lange suchen muß, nur mit Mühe findet und nur schwer festhalten kann; möge es nicht heißen: aus den Augen, aus dem Sinn! Glaube mir, glaube mir, o Bruder, kein Schiffer schaut, vom Sturm umhergeschleudert, so sehnstüchtig nach dem Hafen aus; kein dürstendes Saatkfeld sehnt sich so nach dem Regen; keine Mutter harret, am Meeresstrande sitzend, so ängstlich ihres Sohnes, wie ich mich immer nach Dir gesehnt habe. Jetzt aber muß ich gewaltig fürchten, daß die Glut dieser Deiner Liebe erlösche. Wie in aller Welt kannst Du mir den Lehrstuhl eines Meisters anweisen wollen, der ich niemals als Schüler die Rute über mir hatte? Du mißt mich mit dem Maße Deiner Tugenden, Du hebst als Großer den Kleinen empor und setzt Dich selbst auf den untersten Platz beim Gastmahl, damit Dich der Spruch des Hausvaters hinaufrücken heiße. Nun, man sagt nicht ohne Grund, daß der Geist des Menschen bei hellem Sonnenschein strahle, dagegen bei bewölktem Himmel erbleiche; ich glaube, bei meinem Geiste trifft das wirklich zu, unter Deinem Einflusse: indem ich für Dich schreibe, strömen mir die Worte nur so zu, während mir sonst der Vorrat mangelt. Uebrigens beansprucht der Gehorsam mit Recht den Vorrang unter allen Tugenden; denn er läßt sehr viele Menschen solche Dinge versuchen, die sie nicht vermögen. Deshalb gebührt denjenigen Lob, die, bei aller Erwägung der Grenzen ihres Könnens, dennoch den Befehlenden gehorchen. Also will ich Deinem Wunsche willfahren, allein auf die Liebe vertrauend, die gebieterischer ist als alles. Indem ich nun kühn ans Werk gehe, fühle ich, daß ich der Vermessenheit schuldig bin. Jedoch ich konnte Deinen Bitten nicht noch öfter ein Nein sagen; aber ich schreibe nur unter der Bedingung, daß es bloß für Dich allein sei und sonst von keinem Auge gesehen werde.